

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N 131.

Dienstag, den 5. November

1901.

Neuwahlen zur Handels- und Gewerbekammer betr.

Nachdem ergangener Verordnung zu Folge das königliche Ministerium des Innern die von den Vorstehenden der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen gebildeten Wahl-
abtheilungen, sowie die Zahl und Vertheilung der Wahlmänner für die Handels- und die
Gewerbekammer-Urwahlen genehmigt hat, wird gemäß § 9 der Verordnung zur Ausfüh-
rung des Gesetzes vom 4. August 1900, die Handels- und Gewerbekammern betr. vom 15.
August 1900 — Ges. u. Verordn.-Bl. vom Jahre 1900 S. 873 bez. 865 — die Vornahme
der Wahlen für die **Handelskammer** auf

Montag, den 18. November 1901,

von Vormittags 10 Uhr bis Mittags 12 Uhr,

und die für die **Gewerbekammer** auf

Montag, den 18. November 1901,

von Nachmittags 3 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr

festgesetzt.

Für die **Handelskammerwahlen** sind die Wahlabtheilungen derart gebildet wor-
den, daß zu der IX. Wahlabtheilung sämtliche Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Eiben-
stock einschließlich der Stadt Eibenstock gehören.

Als Wahllokale sind bestimmt worden:

**das Sitzungszimmer der Stadtverordneten im Rathhause zu Eiben-
stock und das Sitzungszimmer des Gemeinderathes zu Schönheide.**

In dieser Wahlabtheilung sind

2 Wahlmänner

zu wählen.

Für die **Gewerbekammerwahlen** sind die Wahlabtheilungen derart gebildet wor-
den, daß zu der XI. Wahlabtheilung sämtliche Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Eiben-
stock einschließlich der Stadt Eibenstock gehören.

Als Wahllokale sind bestimmt worden:

**das Sitzungszimmer der Stadtverordneten im Rathhause zu Eiben-
stock und das Sitzungszimmer des Gemeinderathes zu Schönheide.**

In dieser Wahlabtheilung sind 2 Wahlmänner und zwar:

1 Handwerker-Wahlmann und

1 Nichthandwerker-Wahlmann

von den zur Gewerbekammer wahlberechtigten Handwerkern bez. Nichthandwerkern zu wählen.

Die Wahlberechtigung geht aus den Bestimmungen in den §§ 7 bis mit 12 des oben-
angezogenen Gesetzes, welche nachstehend unter C abgedruckt sind, hervor.

Die Wahlberechtigten haben sich bei Ausübung der Wahl zu der oben festgesetzten
Zeit beim Wahlleiter anzumelden und auf Verlangen das Vorhandensein der in den §§ 7
bis 10 des Gesetzes angegebenen Erfordernisse nachzuweisen.

Schwarzenberg, am 29. Oktober 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. A. von Voeben.

St.

Gesetz,

die Handels- und Gewerbekammern betr.

vom 4. August 1901.

§ 7.

Zur Theilnahme an den **Urwahlen** für die **Handelskammern** sind innerhalb des
Kammerbezirks berechtigt:

1) diejenigen natürlichen oder juristischen Personen, welche ein Handelsgewerbe
im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuchs betreiben und als Inhaber
oder Theilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind,

2) die im Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaften, sofern sie Han-
delsgewerbe betreiben, ferner die Gesellschaften im Sinne von § 8 des All-
gemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 (G.-u. V.-Bl. S. 353 fg.),

3) die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen betriebenen Ge-
werbeunternehmungen, die Pächter der letzteren und die Pächter staatlicher
Gewerbeunternehmungen,

insgesamt, sofern sie nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli
1900 im Kammerbezirk mit einem Einkommen von mehr als 3100 M. eingeschätzt sind,

4) der Staat für die von ihm betriebenen Gewerbeunternehmungen.

§ 8.

Zur Theilnahme an den **Urwahlen** für die **Gewerbekammern** sind innerhalb
des Kammerbezirks berechtigt:

a. **zur Wahl von Handwerker-Wahlmännern:**
Die Mitglieder einer Handwerkerinnung sowie sonstige Handwerker, sofern
sie nach § 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 im
Kammerbezirk mit einem Einkommen von mehr als 600 M. eingeschätzt
sind, und zwar auch dann, wenn dieses Einkommen den Betrag von 3100
M. übersteigt und wenn die betreffenden Gewerbetreibenden als Inhaber
oder Theilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind;

b. **zur Wahl von Nichthandwerker-Wahlmännern:**

1) Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handels-
gesetzbuchs betreiben und als Inhaber oder Theilhaber einer Firma im Han-
delsregister eingetragen sind, aber nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuer-
gesetzes im Kammerbezirk nur mit einem Einkommen von 600—3100 M.
eingeschätzt sind, ferner alle nicht unter a fallenden Gewerbetreibenden, welche
mit einem höheren Einkommen als 600 M. eingeschätzt und nicht im Han-
delsregister eingetragen sind;

2) Genossenschaften von Handel- und Gewerbetreibenden, Gesellschaften, Ge-
meinden und Gemeindeverbände, sofern sie nach §§ 17 d und 21 des Ein-
kommensteuergesetzes mit einem Einkommen von 600—3100 M. eingeschätzt sind.

§ 9.

Denjenigen Gewerbetreibenden, welche innerhalb des Kammerbezirks gleichzeitig ein
Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuchs und ein Handwerk be-
treiben und im Uebrigen den Vorschriften der §§ 7 und 8 genügen, steht das Recht der
Entscheidung darüber zu, ob sie zur Handelskammer oder zur Gewerbekammer wahlberechtigt
sein wollen.

Die Erklärung hierüber ist vor der Wahl der zuständigen Kammer, spätestens aber
bei der Urwahl dem Wahlleiter gegenüber abzugeben; sie ist bindend für die Beitragspflicht
auf die Dauer der Wahlperiode, für welche sie abgegeben wird. Der Wiederholung der
einmaligen Erklärung vor jeder Wahl bedarf es nicht.

Unterbleibt diese Erklärung überhaupt, so gehört der betreffende Gewerbetreibende bis
zur nächsten Wahl der Gewerbekammer an.

§ 10.

Das Wahlrecht kann nur in Person und nur durch Stimmzettel ausgeübt werden.
Eine Vertretung findet statt:

1) für juristische Personen durch einen ihrer gesetzlichen Vertreter;

2) für staatliche oder Gemeindebetriebe und Betriebe von Gemeindeverbänden
durch deren Leiter oder einen von der zuständigen Behörde bestimmten Be-
vollmächtigten;

3) für Zweigniederlassungen, deren Hauptniederlassung nicht zum Kammerbezirk
gehört, durch ihren Inhaber oder durch einen besonders bestellten Bevoll-
mächtigten;

4) für Personen, die im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs geschäftsunfähig
oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, durch ihren gesetzlichen Vertreter.

Weibliche Personen sind berechtigt, sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.
Niemand kann das Wahlrecht in demselben Kammerbezirk mehrfach ausüben.

§ 11.

Von Ausübung des Wahlrechts sind ausgeschlossen:

1) diejenigen Personen, welche aus den im § 44 Absatz 1 unter „bis“ der
Revidirten Städteordnung beziehentlich aus den im § 35 Absatz 1 unter „a
bis“ der Revidirten Landgemeindeordnung angegebenen Gründen von Aus-
übung des Stimmrechts bei Gemeindevahlen ausgeschlossen sind;

2) Personen, bezüglich deren der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens
wegen ungenügender Konkursmasse abgelehnt worden ist, so lange sie in dem
nach § 107 Absatz 2 der Konkursordnung vom Gerichte zu führenden Ver-
zeichnisse eingetragen sind.

§ 12.

Zu Wahlmännern und Kammermitgliedern können gewählt werden diejenigen nach
den §§ 7—11 wahlberechtigten männlichen Personen, sowie die gesetzlichen Vertreter juris-
tischer Personen, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutsche Reichsangehörige sind.

Konjunkt nichtdeutscher Staaten und sonstige in aktiven nichtdeutschen Diensten stehende
Personen können nicht zu Kammermitgliedern gewählt werden.

Wer nach § 6 Absatz 3 aus dem Kreise der Handwerker zum Kammermitglied ge-
wählt werden soll, muß außerdem die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen besitzen.

Die Liste der Stimmberechtigten für die bevorstehende **Wahl von Abgeordneten
der Höchsteuerten zur Bezirksversammlung** liegt

vom 4. November 1901 an

vier Wochen lang an Kanzleistelle der unterzeichneten Behörde zur Einsicht der Be-
theiligten aus.

Einsprüche hiergegen sind bei deren Verlust wenigstens vierzehn Tage **vor der Wahl,**
wegen der besondere Bekanntmachung ergeht, hier anzubringen.

Schwarzenberg, am 30. Oktober 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. A. von Voeben.

St.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bürsten- und Pinselabrikanten **Christian Friedrich
Unger**, alleinigen Inhabers der Firma **C. F. Unger** in **Schönheide** wird heute am

1. November 1901, Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrath **Landrock** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter
ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **17. Januar 1902** bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl
eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und ein-
tretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 28. November 1901, Vormittag 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 13. Februar 1902, Vormittag 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder
zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus
zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache
und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in An-
spruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **17. Januar 1902** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock,

am 1. November 1901.

Bekanntmachung.

Das Gäßchen zwischen Schnebergerstraße und Nordstraße (sogenanntes Kehlergäßchen)
ist vom 4. bis mit 8. November 1901 für allen Verkehr **gesperrt.**

Eibenstock, den 2. November 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung
zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen
Einkommens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht
es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis zum **12. November d. J.** bei dem
unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei Letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabsolgt.
Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pfleg-

schaft stehen, in gleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksgesellschaften u. s. w.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein

steuerpflichtiges Einkommen haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.
Schönheide, am 30. Oktober 1901.

Der Gemeindevorstand.

Ein neuer Burenkrieg.

Die Buren haben wieder einen wichtigen Schlag gegen die britischen Truppen ausgeführt, der deshalb von besonderer Bedeutung ist, weil er wahrscheinlich von dem am 27. Oktober angeblich unter Zurücklassung seines Hutes, Revolver und seiner Papiere wie Napoleon bei Belle Alliance nur „mit knapper Noth“ der Gefangennahme entgangenen Oberbefehlshaber der Buren, Louis Botha, geleitet worden ist und im östlichen Transvaal in der Nähe von Bethel zwischen den beiden Eisenbahnen von Johannesburg und Pretoria nach Durban und Lourenço Marques, von jeder etwa 50 Km. entfernt stattgefunden hat. Der Sieg der Buren ist diesmal zweifellos und glänzend. Selbst Lord Kitchener behauptet nicht das Gegenteil, wenn er auch die Niederlage noch nicht ausdrücklich zugesteht. Die Meldung über diesen Vorgang lautet:

London, 2. November. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria von gestern besagt: Soeben erfahre ich, daß ein heftiger Angriff auf die Nachhut des Obersten Benson stattgefunden hat, dessen Truppen etwa 20 (englische) Meilen nordwestlich von Bethel in der Nähe von Verkenlaage standen. Es herrschte dicker Nebel. Der Feind soll etwa 1000 Mann stark gewesen sein und sich auf die beiden Geschütze geworfen haben, welche sich bei der Nachhut befanden. Ich weiß noch nicht, ob man im Stande war, sie zu retten. Ich fürchte, die Verluste sind schwer. Oberst Benson selbst ist seinen Verletzungen erlegen. Entsatzmannschaften treffen heute früh bei seiner Truppe ein. — Ein zweites Telegramm Kitcheners lautet wie folgt: Oberst Barter ist heute früh bei Bensons Truppen eingetroffen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Er berichtet, daß außer Benson 8 Offiziere gefallen und 13 verwundet sind, und zwar fast alle schwer. Von den Mannschaften sind 55 todt und 156 verwundet. Ich nehme an, daß die beiden Geschütze wiedererlangt sind und der Feind sich zurückgezogen hat. Barter meldet noch, daß der Kampf fast Mann gegen Mann geführt, und auf beiden Seiten mit großer Energie gekämpft wurde. Auch der Feind habe schwere Verluste erlitten und sich in östlicher Richtung zurückgezogen.

Wenn Lord Kitchener so offen über diese überaus schweren Verluste zugibt, so vermag man zu ermessen, wie gründliche Arbeit die Buren wieder einmal verrichtet haben. Die gesamte Kolonne des Obersten Benson, der anscheinend tapfer kämpfend an der Spitze seiner Truppen gefallen ist, ist vernichtet worden und die Bagage sowie die mitgeführten Kanonen sind in die Hände der Buren gefallen. Außerst merkwürdig bei dem Ernst der Sache nimmt sich der Schlußatz der Meldung aus, daß die Kanonen „wieder erlangt werden würden“. Es soll dies zweifellos einen Tropfen Öl auf die schwere Wunde, die dem englischen Nationalstolz wieder einmal geschlagen ist, bedeuten, denn der edle Lord, wird wohl selbst nicht annehmen, daß die Buren die beiden Geschütze, wenn sie sich ihrer entledigen wollen, völlig unversehrt stehen lassen. Wenn die Annahme Kitcheners sich bewahrheitet, so sind die Geschütze bis zur völligen Untauglichkeit demoliert.

Ueber das Ergebnis des Kampfes wird weiter berichtet, daß auch mehrere hundert Mann von den Truppen des Obersten Benson bei dieser Gelegenheit die Waffen gestreckt hätten. Die Mannschaften seien nach Uebergabe der Waffen und ihrer Bewehrung wieder in Freiheit gesetzt, während die Offiziere zu etwaigen Vergeltungsmaßnahmen für die von Lord Kitchener verfügte Hinrichtungen vorläufig zurückgehalten seien. Deshalb herrscht in London seit Samstag früh die größte Aufregung. Die Menge staut sich erwartungsvoll vor dem Kriegsamt, wie sie es in den ersten Monaten des Krieges von Oktober bis Dezember 1899 häufig gethan hat.

Das Londoner Kriegsamt theilt mit, daß in dem Gefecht bei Verkenlaage noch 2 Offiziere gefallen seien, ferner, daß noch ein verwundeter Offizier gestorben und noch zwei weitere Offiziere verwundet worden seien.

Weiter kommt aus Kapstadt eine Meldung, die zwar noch nicht ganz verbürgt ist, von der aber alle Burenfreunde hoffen, daß sie sich demnächst bewahrheiten möge. Die „Deutsche Tageszeitung“ erhält nämlich von „durchaus zuverlässiger Seite“ die Mitteilung, daß die Buren das Hauptpferdedepot der britischen Armeeverwaltung mit Tausenden von Pferden in unmittelbarer Nähe Kapstadts aufgehoben haben.

Auch dieser Schmerz noch! Wo die englischen Truppen an sich schon an chronischem Pferdemangel krankten, gelingt es den bösen Buren noch, ihnen den Rest der brauchbaren Rosse abzunehmen! Wahrscheinlich, ärger könnte die absolut unfähige englische Heereverwaltung nicht gestraft werden! Und bei all diesen Mißerfolgen hat der edle Chamberlain noch die Stirn, von der baldigen siegreichen Beendigung des Krieges zu reden und von einem Frieden zu reden, der nur auf Grund der völligen bedingungslosen Unterwerfung der Buren geschlossen werden könne!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Kaiserliche Hoflager, das bisher immer mit Beginn des neuen Jahres vom Neuen Palais nach dem Schloß in Berlin verlegt wurde, wird in diesem Winter überhaupt nicht nach Berlin verlegt werden, sondern im Neuen Palais verbleiben. Maßgebend für diesen Entschluß ist in erster Linie der Gesundheitszustand der Kaiserin, der es bedingt, daß sich dieselbe allem geräuschvollen Treiben thunlichst fern hält.

— Der Lloyd-Dampfer „Krefeld“ hat 175 alte chinesische Bronzefiguren nach Deutschland gebracht, welche seiner Zeit auf den Mauern von Peking ihren Stand hatten. Die zum Theil gewaltigen Köpfe wiegen bis zu hundert Zentnern. Aus den daran angebrachten chinesischen Schriftzeichen geht hervor, daß sie 200—250 Jahre alt und in China von chinesischen Kanonengießern unter Anleitung von Jesuiten hergestellt worden sind. Auch eine hölzerne Kanone befindet sich darunter. Ferner hat der Dampfer „Krefeld“ eine größere Anzahl Kaffeten, Fabrikzeuge und Munitionswagen der chinesischen Streitkräfte nach Deutschland befördert. Wie verlautet, sollen die nur wenig reich verzierten Stücke der kostbaren Bronze wegen demnächst zur Einschmelzung gelangen, die übrigen dagegen als historisch wertvolle Kunstgegenstände dem Marine-Museum einverleibt werden.

— Frankreich. Das Verdictspiel, das mit der unter Admiral Caillard stehenden Division getrieben worden ist, ist endlich aufgegeben worden. Die „Agence Havas“ stellt ihre eigene Meldung über die Rückkehr des ganzen Mittelmeer-

Geschwaders nach Toulon dahin richtig, daß die Division Caillard nicht dabei gewesen sei, und berichtet unterm 1. v. M. weiter: Die Division des Admirals Caillard hat sich am Donnerstag früh von dem Mittelmeer-Geschwader getrennt und wird ohne Zweifel am Sonntag Abend oder Montag früh in den türkischen Gewässern eintreffen. — Die Besatzung der sieben von Admiral Caillard kommandirten Kriegsschiffe, welche 12 große, 38 mittlere und 110 kleine Kanonen mitführen, besteht aus 125 Offizieren und 2526 Mann. Das Admiralschiff ist der Panzer „Bethuan“, an dessen Bord der Jagd-Kanonenbooter seiner Zeit zum ersten Mal das Wort „Allianz“ aussprach.

— Paris, 2. November. Heute Vormittag traf eine Depesche aus Konstantinopel ein, aus welcher hervorgeht, daß die Anknüpfung von der Abwendung einer französischen Flottendivision nach den türkischen Gewässern genügt hat, um der Pforte begrifflich zu machen, daß die französische Regierung fest entschlossen ist, die Türkei zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu zwingen. Sofort nach dem Bekanntwerden der von Frankreich getroffenen Entscheidung setzte die Pforte den Minister des Auswärtigen, Delcassé, davon in Kenntniß, daß die Angelegenheit Lorando geregelt werde, wie dies früher bereits hinsichtlich der Angelegenheit Tubini geschehen sei. Auch soll der Sultan bereits ein Trade unterzeichnet haben, in welchem der Betrag der Forderung Vorandos in der von Frankreich festgelegten Höhe anerkannt wird. Es bliebe nur noch übrig, positive Garantien für die zu leistenden Zahlungen zu erlangen, doch ist die Division Caillard jetzt unterwegs und die französische Regierung will sie nicht zurückberufen und sich nicht mit unbestimmten Verpflichtungen der Pforte oder des Sultans beruhigen, welche selten gehalten wurden. Wie überdies verlautet, wird die französische Regierung die Anwesenheit ihrer Schiffe in den türkischen Gewässern dazu benutzen, abgesehen von der Angelegenheit Lorando und der Quai-Angelegenheit, noch verschiedene andere Streitige Punkte mit der türkischen Regierung zu regeln. Es handle sich natürlich nicht um Gebietsabtretungen noch irgendwie darum, die orientalische Frage wieder zu eröffnen, sondern man will nur einer Wiederholung von Vorgängen vorbeugen, welche dem Recht und der Würde Frankreichs widersprechen, namentlich einer Wiederholung von Zwischenfällen, wie bezüglich der diplomatischen Forderungen.

— Südafrika. Eine Depesche des Generals Kitchener aus Pretoria vom 1. November besagt: Oberst Kereford meldet, daß er nach 2 Nachtmärschen von Alberts Lager in Veeftersaal in der Nähe von Hüstenburg überrascht und 79 Gefangene machte, darunter den Kommandanten Klöpffer.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Den Waldarbeitern vom Auerberger Staatsforstrevier: Karl Süß, Hermann Kadecker, Eduard Dittes, Hermann Unger, Ernst Müller, sämtlich aus Eisenst., sowie Karl Unger aus Sosa ist von dem königlichen Ministerium des Innern das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden. Vorigenannem Arbeiter außerdem für über 50jährige Arbeitszeit ein Gnadengeschenk von 50 Mark zugesandt worden.

— Leipzig. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden: Gestern Nachmittag um 1/6 Uhr wurde auf dem Bahnübergang der Dresdener Bahn in Neukirchhau ein zweispänniges Fastgeschirr des Fuhrwerksbesizers Heinrich aus Bismarcksdorf von einem Güterzug erfasst und vollständig zertrümmert. Die Pferde wurden verletzt. Der Geschirrführer rettete sich durch rechtzeitiges Abpringen und kam ohne Schaden davon. Die Barriere war nicht geschlossen. Eine Unterjuchung ist eingeleitet.

— Plauen, 30. Oktober. Gegenwärtig sind in unserer Gegend Ausgrabungen im Gange, von denen man Aufschluß über die Porphyrhaftigkeit unseres Landes in vorgeschichtlicher Zeit erwartet. Während in den übrigen Landestheilen Sachsens, besonders in der Elbegegend, ferner in der Gegend von Lommahay und Leipzig schon öfter Gräberfelder oder Urnenfundstätten aufgedeckt worden sind, die in ferne Zeit zurückreichen und aus deren Beschaffenheit sich erkennen ließ, welcher Völkerschaft und welchen Zeiträumen sie angehört haben, sind im sächsischen Vogtlande und dessen Nähe derartige Funde bisher nicht gemacht worden, obgleich es sicher ebenfalls schon vor Tausenden von Jahren bewohnt war. Nachdem aber von hier aus eine Anregung gegeben worden ist, an bestimmten Stellen, wo sich Funde erwarten lassen, Arbeiten zur Durchforschung des Bodens vorzunehmen, hat sich die Leitung des königlichen Mineralogischen und Prähistorischen Museums im Zwinger zu Dresden dazu entschlossen, in unserer Gegend Veruche mit Ausgrabungen zu veranstalten. Sie haben am vorigen Montag begonnen.

— Annaberg, 1. November. Heute, Nachmittags bald nach 3 Uhr, brach in dem Petroleumschuppen von Otto Pfister auf dem Bahnhofsterrain, diesseits der Sehma, gegenüber der Bezirksanstalt, Feuer aus, das sehr bald auch die nebenan befindlichen Schuppen und Niederlagerräume des Spediteurs Herman Müller und Schieferbedeckmeisters Hofmann ergriff. Die Schuppen standen sofort in hellen Flammen, man hörte das dumpfe Explodiren der Petroleumfässer, an eine Rettung der betreffenden Gebäude war wegen des leicht brennbaren Inhalts der Schuppen (Petroleum, Dachpappen u. s. w.) nicht zu denken. Die Feuerwehr war in rastloser Thätigkeit, mußte sich aber auf den Versuch beschränken, den sehr gefährdeten Schuppen der Firma August Schneider zu retten. Der Schaden ist bisher noch nicht zu übersehen.

— Aue, 1. November. In Gegenwart des Herrn Justizministers Dr. Rieger, Excellenz, fand heute Mittag die feierliche Weihe des neuen Amtsgerichts statt. Das stattliche Amtsgerichtsgebäude nebst Gefangenenhaus ist in den Formen der deutschen Renaissance nach den Plänen des Landbaumeisters Kemmler-Zwidau erbaut; der vom Landtag genehmigte Kostenanschlag von 330,000 M. wird nicht überschritten werden. Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten sind vom Baumeister Hochmann jun. in Aue ausgeführt worden. Mit der Eröffnung des Amtsgerichts ist ein lange gehegter, sehnlicher Wunsch der Stadt Aue endlich in Erfüllung gegangen.

— Delitzsch, 1. v. M. Mit einer schweren Schußverletzung wurde am Mittwoch ein hiesiger 16jähriger Kaufmannslehrling Namens Trognitz ins Stadttrankenhause eingeliefert. Der unvorsichtige junge Mann trug einen geladenen Revolver in der Hosentasche, die Waffe entlad sich dort, und eine Kugel drang tief ins Fleisch, traf die Schlagader und blieb im Knochen stecken.

Eine ungehaltene Rede.

Die nachfolgenden Worte blieben in der öffentlichen Versammlung des 28. vor. Monats, in der unser Reichstagsabge-

ordneter Dr. Esche einen Vortrag hielt, ungesprochen — weshalb, bedarf für die Besucher der Versammlung keiner Erklärung. Es ist aber nöthig, sie hier nachzubringen. Meine Herren. Wir haben soeben eine Bemerkung des Herrn Vorredners mit großer Heiterkeit aufgenommen. Diese Heiterkeit galt aber, was Niemand bezweifeln oder in Abrede stellen wird, nur der Art und Weise, in der die Bemerkung vorgebracht wurde, nicht aber ihrem Inhalte. Es liegt uns Allen gewiß fern, dem ehrenwerthen Stande der Landwirthe im geringsten zu nahe zu treten. Wir wissen gewiß Alle, wie nöthig dieser Stand für die Erhaltung des Einzelnen wie des ganzen Volkes und seiner Kraft ist. Wir beten Alle: Unser tägliches Brot gib uns heute, und wir wissen Alle, daß die Landwirthe es sind, die die Frucht bauen, aus der das tägliche Brot bereitet wird. Aus meinen Kinderjahren erinnere ich mich, wie die Angehörigen der Industrie bei einer Stockung im Abzuge, Krisis genannt, hinaus auf die Dörfer zogen und dankbar waren, wenn sie gegen Gewährung der Kost, die einfach genug war, von den Bauern als Arbeiter aufgenommen wurden. Meine Herren. Solche Krisen können und werden wiederkehren, wir haben jetzt schon in manchen Gegenden einen Anschlag daran. Die Konkurrenz von Nordamerika wird mit jedem Jahre größer und beängstigender. Am meisten aber haben wir einen Krieg zu fürchten, der uns zeitweilig die Zufuhr von Brot, Getreide auf dem See- oder auf dem Landwege oder auf beiden abschneidet. Dann werden mit jedem Tage die Arbeiter der Industrie näher an die Scheuern der Bauern gehen und mit jedem Tage ihre Hände höher heben: Helft uns, gebt uns Arbeit, gebt uns Brot. Deshalb, und um jede Mißdeutung der Worte des Herrn Vorredners zu vermeiden, vereinigen sie sich mit mir, meine Herren von der Industrie, in dem Rufe: Es lebe neben der Industrie die Landwirtschaft, es lebe die deutsche Landwirtschaft. Gott schütze sie und uns!

Der Eintender hofft, daß die Versammlung lebhaft und einmüthig dieser Aufforderung gefolgt sein würde.

Barbaras Söhne.

Heitere Bilder aus dem Schulleben eines alten Artilleristen.

Von Th. Schmidt.

(13. Fortsetzung.)

Während der Lehrer fortwährend mit dem Kopf schüttelte und die Hände über den Kopf zusammenschlug, zog Max das Gerippe, das, nebenbei bemerkt, auf einer dicken Holzbohle, unter welcher vier Räder sich befanden, stand, wieder auf seinen Platz und betrachtete mit vielem Interesse den sinnreichen Mechanismus, mittelst welchem dem Molch dies Stück wieder gelangen war. Einen Bindfaden, welcher unten verflocht an der Wand befestigt und durch verschiedene Drahtlöcher, durch welche das Knochengerüst zusammengehalten wurde, gezogen war, hatte Molch im Innern des Gerippes bis zum Kopf geleitet und am Unterflügel befestigt. Zog man nun an dem Bindfaden, welcher von der Wand, auf der Molch saß, bis zum Gerippe nur wenige Fuß Länge hatte und gar nicht gesehen werden konnte, so hob sich der Unterflügel und beim stärkeren Ziehen auch der Schwanz. Ein zweiter Bindfaden diente zum Vornwärtsbewegen des Gerippes; er war vor dem Gerippe an der Wand um eine Klamme geschlungen und am hinteren Ende mit der Bohle, auf welcher das Gerippe stand, verbunden. Zog man nun hinter dem Gerippe, so mußte sich dasselbe vorwärts bewegen; bei dem etwas nach dem Fenster zu geneigten Fußboden lief dasselbe, einmal in Bewegung gesetzt, von selbst, da es, wie schon erwähnt, auf Rädern stand.

Stauend betrachteten wir Molchs sinnreiche Erfindung. Nur der Lehrer war ernst und nicht zum Lachen aufgeleitet. „Solche Kinderreien! — Dieker Helusopus!“ rief er, Molch durch die Gläser seiner Brille von der Seite anschauend. „Ich sehe ein, ich muß nächstens dem Präses von Ihrer Unaufmerksamkeit und den tollen Streichen Meldung machen. Sie stören mehr, als einer der anderen Herren.“

„Na, ich bitte um Verzeihung,“ bat Molch; „die Geschichte hier ist doch bald vorbei; man muß sich doch auch etwas amüsiren in der Welt. — Ich bleibe Ihnen doch sonst keine Antwort schuldig.“

„Das war ein amüsanter Morgen,“ meinte Max, als die Schule geschlossen und er in der Kantine „Einen Ausgab,“ weil Molch ihm so viel Spaß bereitet hatte. Der Arglose! er ahnte nicht, welche Figur er in dem Drama, das sein lieber Freund noch verbaute, bald spielen sollte.

Mehrere Tage waren bereits verfloßen; in drei Wochen sollte die Prüfung und danach Schluß der Schule stattfinden. Diejenigen, welchen die Zeichenbretter abhanden gekommen waren, dachten schon ernstlich daran, sich neue machen zu lassen, da man ohne Zeichenbrett doch nicht die Zeichnung zu genanntem Termine fertigstellen konnte. Molch tröstete die Betroffenen, die Bretter kämen wahrscheinlich bei irgend einer Gelegenheit wieder zum Vorschein. Dieser Hinweis Molchs, welchen er mehrfach wiederholte, brachte mich auf einen sonderbaren Gedanken, der aber auch der richtige bezüglich der verschwundenen Bretter gewesen sein sollte.

Das innige Verhältniß zwischen Max und der „Kamärierin“ hatte durch den Zwischenfall mit dem Ringe scheinbar keinen Abbruch erlitten. Der Verlobende mußte sich immer wieder und wieder eine Urlaubskarte für die Nachstunden zu verschaffen; selten kam er vor Mitternacht zu Hause.

Eines Nachts wurde ich unfaßt aus dem Schlaf gerüttelt. Molch stand vor meinem Bette und bat mich, ihm zu helfen. Max sei soeben vollständig bekneipt heimgekehrt und liege nun vor seinem Bette.

Schnell sprang ich auf und eilte nach Maxens Schlafstelle, vor welchem jener, wie Molch sagte, im hilflosen Zustande lag und wirre Reden führte. Aus diesen ging hervor, daß es zwischen ihm und jenem Geschöpfe endlich zum Bruch gekommen sein mußte. Er sprach so etwas von „gemeinem Frauenzimmer, Betrügerin... Talmirungen... schwerem Gelde...“ „Wir haben Max, mit welchem ich in diesem Augenblicke Mitleid fühle, auf und legten ihn aufs Bett. Molch zog ihm die langen Stiefeln aus, setzte sie vor das Bett, dann untersuchte er sein Portemonnaie. In demselben fanden sich nur noch wenige Groschen vor. „Es ist ein Skandal,“ sagte Molch, „als er fortging hatte er noch fünf Thaler; das schamlose Frauenzimmer zieht ihm noch das Hemd vom Leibe. Hoffentlich wird dies das letzte Mal gemein sein, daß er zu ihr gegangen.“

Ich bezweifelte das, deckte den Kameraden zu und ging wieder zu Bett.

Am andern Morgen war Max bereits wieder auf den Beinen, ehe ich mich von meinen Strohhack erhoben hatte. Er war

wechhalb
rungen. Es
ren. Wir
mit großer
was Nie-
r Art und
aber ihrem
wertvollen
ten. Wir
Erhaltung
ist. Wir
wir wissen
n, aus der
fahren er-
bei einer
fer jagen
Kost, die
genommen
werden
den einen
wird mit
ber haben
sfuhr von
oder auf
Arbeiter
und mit
is Arbeit,
er Worte
mit mir,
ebe neben
andwirth-
und ein-
eriken.

schüttelte
Mar das
te, unter
nen Play
Mechanis-
gelungen
er Wand
sche das
te Molch
n Unter-
cher von
nige Fuß
sch der
13. Ein
Berippe;
me ge-
cher das
Berippe,
as nach
in Be-
Rädern

findung,
aufgelegt.
ich durch
sehe ein,
seit und
ehr, als

schichte
umfassen
Antwort
als die
"woil
ahnte
Freund

Wochen
finden.
waren,
da man
ermine
Bretter
er zum
wieder-
er auch
in schü-
nierin"
keiner
der und
haffen;

rüttelt.
helfen,
ge nun

astelle,
de lag
wischen
mühte.
ügerin
Wir
fühte,
langen
Porte-
schoben
hatte
a noch
al ge-
g wie-
n Bei-
r war

eben eine Eisennatur, der ein Raufch nichts anhaben konnte. Anstatt mir aber für den Dienst, den ich ihm in Gemeinschaft mit Molch geleistet, zu danken, überhäufte er mich mit Vorwürfen. So geküßelt, meinte er, hätten wir auch wohl sein können und die Stiefel nicht dicht vor sein Bett zu legen brauchen. Jetzt wäre die Schw... fertig. Ich ahnte, was er meinte. Wessen der Magen voll ist, geht der Mund über — und die Stiefel hatten ihm in der Dunkelheit als pot de chambre gedient. Vielleicht war es in „weiser Fürsorge“ seitens Molchs geschehen, damit er (Mar) am nächsten Morgen an den „seligen“ Zustand in der Nacht erinnert werden möchte, zur heilsamen Abschreckung vor einer Wiederholung in den „drei Sternen“. — Von seiner holden Flamme sprach er nicht. Vielleicht dachte er, zu seinem Schaden, am Morgen anders über sie, als er es in der Nacht ausgesandert. Und als dann am Nachmittage ein Junge mit einem jarten Briefchen erschien, das er Mar, ohne daß Andere außer mir und Molch es bemerkt, justete, da war der Friede wieder geschlossen und am Abend zog der „Versöhnte“ mit frohem Muth und heiterem Sinn auch zur „treuen“ Liebsten hin. Na jetzt wird mir die Sache denn doch zu bunt,“ sagte Molch zu mir. „Ich dachte schon heute Nacht, den Ulf nicht in Szene zu setzen, da er so schon gestraft genug ist, jetzt aber soll er selbst die Requiristen dazu herbeischaffen.“

Ich fragte Molch, was er vorhätte, allein er wollte nichts verrathen; „wirft schon früh genug sehen, morgen Abend geht die Geschichte los,“ meinte er. Dann verschwand er und kam erst gegen Mitternacht wieder zum Vorkchein, um sich zum Schlafen nieder zu legen.

11.

Molch als Schauspieler.

Kurz vor Beginn der Schule am nächsten Morgen hatte Molch mit seinem Freunde eine Unterredung im Schlafzimmer. Worüber die Beiden verhandelten, konnte ich nicht erfahren. Mar machte, als er mit Molch das Klassenzimmer betrat, ein glückliches Gesicht und schielte nach der Wand, in welcher sich etwa in Manneshöhe eine Oeffnung befand, die auf unser Wohnzimmer mündete und mittelst einer Fallklappe geschlossen werden konnte. Die Oeffnung, welche etwa so groß war, wie die halbe Zimmerthür, schien den beiden Freunden viel Vergnügen zu bereiten, da sie wiederholt während der Unterrichtsstunden ihre Blicke darauf richteten und dabei lächelten.

Am 12 Uhr Mittags sah ich Mar mit einem Civilanzuge in unser Schlafzimmer schleichen, bald darauf erklangen auch die süßen Weisen auf Gimpels wieder in Stand gesetzter Orgel. Es war klar, man traf Vorbereitungen zu dem von Molch eingeleiteten Schauspiel, oder der Tragödie, wie dieser es vor Wochen nannte. Wenn man Marzens breitem behäbigem Gesichte, seinen glückstrahlenden Wangen traun durfte, war die Freundschaft zwischen ihnen nie dicker gewesen, wie heute. Da wir Anderen bereits wußten, daß Molch uns am Abend mit einer „Vorstellung“ überraschen werde, so mischten wir uns nicht in das geheimnißvolle Treiben der Beiden; wir bekamen ja Alles früh genug zu sehen und zu hören, durch Neugierde hätten wir sie nur gestört. Jedoch, wenn Molchs Blicke die meinigen trafen, leuchtete ihm helle Schadenfreude aus den Augen, und mit einem Winke nach Mar hin, deutete er an, daß Alles in bester Ordnung vor sich ginge. Als ich um einhalb zwei Uhr die Kantine betrat, stand Mar in der Thür, welche von dieser in Mutter Knuffes Privatgemächer führte, in der Hand hielt er einen bunten Kattunvorhang, den ich sonst wohl als Portiere in jenen Räumen gesehen haben mochte. Das sollte also der Bühnenvorhang sein. Auf eine Auseinandersetzung wollte Mar sich nicht einlassen, wie der Wind war er mit seinem Requiit zur Thür hinaus. Ich schüttelte den Kopf zu all diesem Treiben, das doch nur dazu dienen sollte, den Mar, den Ahnungslosen, dem Gelächter der Kameraden preiszugeben, und nur der Umstand, daß Mar dadurch von seiner ungeliebten Liebesleidenschaft turirt werden sollte, verschloß mir den Mund.

„Es wird ja ordentlich Antrü erhoben?“ meinte Mutter Knuffe. „Schülers jehn, die Andern zwanzig Pfennige. Na den Rummel muß ich mir doch ansehen, mein Uler soll mir hier vertreten, nich wahr August, Du sehest doch nich ruff nach die Schuler?“

Knuffe, der „Ule“, ein Pantoffelheld erster Größe, nicht mit dem Kopfe. „Ne, Ule, ich Du nur, ich jeh nich uff die Comedie. Meinewegen fannst Du doch vor Jwee bezahlen, der kleine Unteroffizier hat doch immer kein Geld nicht,“ antwortete er. Sonach hatte Molch auch die materielle Seite bei seinem selbstverfaßten Schauspiel im Auge behalten; es war wohl das erste Mal in seinem Leben, daß er nicht auf „Theilzahlung“ spielte, der kleine Intriguant. Als er um 8 Uhr, nach Schluß der Arbeitsstunde dem Mar, welcher auch bereitwillig das Einkommen der „Großchen“ übernommen, in schlaue Berechnung des später Eintretenden den Lohn für seine Heldenthat im Voraus abnahm, da konnte er mit Befriedigung sagen: „es läppert sich zusammen.“ Einige hatten den Groschen in natura, durch Cigarren, Wurst u. dergl. m. erlegt.

Run erführen wir auch, was „gegeben“ wurde. Den Titel des Stückes habe ich vollständig behalten, bezüglich des Textes werde ich versuchen, die Idee desselben, wenn auch nur annähernd, in Nachfolgendem zu schildern.

Auf einem großen Bogen Papier war von Molch in Frakturchrift geschrieben:

„Traum und Wirklichkeit,“

oder:

Des einstmaligen Grafen M. von R.'s Lebens-,

Liebes- und Leidensgeschichte.

Tragödie in 3 Doppelacten, Regie: von „Molch“.

Text: von demselben. Ort der Handlung: Nuffrika und anderwärts.

In dem geräumigen Klassenzimmer hatte bereits um acht Uhr Abends ein neuzigiges Auditorium der Dinge, die hinter Mutter Knuffes Kattunvorhänge vor der erwähnten Oeffnung in der Wand noch verborgen gehalten wurden. Das Wohnzimmer Nr. 98 diente als Coullisse und Bühne. Jene Oeffnung in der Wand bildete sonach das Proscenium, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist. Zwei Kerzen beleuchteten die Oeffnung. Hinter dem Vorhänge war noch Alles ruhig, desto lauter ging es im Klassenzimmer her, wo auf Kosten der Bergnügungslasse ein Fuß Bier aufgelegt war. Die ganze Brigadeschule, sowie viele mit den Schülern befreundete Unteroffiziere und andere in der Kaserne Wohnende, so Mutter Knuffe, waren anwesend und unterhielten sich lüthlich. Nach einer Viertelstunde kam Mar von drüben zu uns, zum Zeichen, daß „Molch“ seine Bilder bald zeigen und erklären werde. Keine bewegte sich jetzt der Vorhang und Molchs Kopf kam zum Vorkchein, derselbe verschwand aber sogleich, als Molch den Mar zwischen dem Publikum erblickte. Als ich gleich darauf hinausging und ins Wohnzimmer treten wollte, um einmal hinter die Coullisse zu sehen, fand ich die Thür verschlossen. Der Schlaue! dachte ich. Dadurch hatte er sich vor einem späteren Ueberrasche des wüthenden Mar auf alle Fälle gesichert. Jetzt erscholl von drüben das erste Zeichen mit der Glocke,

oder nein, in Ermangelung einer solchen, bearbeitete wahrscheinlich unser Schulte, der Kalesfaktor, die Fleischhaufel mit dem Feuerhaken. Raum war dieser Spektakel, der mit lautem „Grabo!“ seitens der Zuschauer begleitet wurde, vorüber, da spielte in wahrhaftigen Zammerthönen „Gimpels“ Orgel die Melodie: „Du hast mich nie geliebt.“ Auch diese Leistung Molchs wurde lebhaft beklatscht, nachdem man erst versucht hatte, durch Zupalten der Ohren sich der herzzerreißenden Töne zu erwehren; man gewöhnt sich eben an Alles und — besser schlechte Musik als gar keine. Nur Einer war im Zuschauerraum, der, als die Musik begann, wie von einer Tarantel gestochen aussuhr, das war Bello, der „Abtheilungshund,“ ein großer, kräftiger Fleischhund. Wie ein Vesejener brach er unter dem Tische hervor, genau an der Stelle, wo unser „Sadse“ mit gespreizten Beinen sich daran lehnte. Im nächsten Augenblicke lag der „semitische Sadse“ recht ungemüthlich mit demjenigen Theil seines Körpers auf dem Boden, der am besten einen Anprall vertragen kann. Unterdeß schob sich Bello an der Wand hin, zog seinen Schwanz ein und begleitete das „melodische“ Spiel drüben mit seinem kunstverächtlichen Geheul, ein Duett, das den größten Phlegmatiker, den unmusikalichsten Menschen zum Ausderhautfahren veranlassen konnte. Doch wir waren Alle nervenstarke Männer, die des Jaz wegen sich schon etwas gefallen ließen. Nur unser „Sadse“ wurde „furchtlich besch.“ „Des Luder besitzt nich de Bohne Anstand!“ rief er wüthend, und rieb sich denjenigen Theil seines Körpers, den die Rockschöße bedeckte. „Recht! naus, tummes Vieh! ober ich korb dir's Fell,“ fuhr er den noch immer an der Wand sich drängenden und heulenden „Bello“ an. „Wärstst de sanze Vorschstellung schören. Willst de guchn!“ In diesem Augenblicke hörte drüben das Spiel auf, worauf auch Bello schwieg und wieder an seinen Platz unter den Tisch kroch. Aller Augen richteten sich sofort auf die Bühne.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Elberfeld, 1. November. Auf der elektrischen Bahn Elberfeld-Remscheid stürzte in der Nähe von Gerstau ein Motorwagen einen hohen Abhang in einen Bach hinab und wurde völlig zertrümmert. Die Wagenbedienten sowie 6 Fahrgäste wurden lebensgefährlich verletzt.

— Irkutsk, 1. November. Die Zeitung „Wostotchnoje Obozrenje“ berichtet: Am 28. October riß im Baikalsee ein heftiger Sturm von einem Dugstierdampfer 3 Barken los. 2 davon wurden an einen Felsen geschleudert, wodurch 170 Arbeiter und Fischer ertranken. — Dasselbe Blatt berichtet unterm 30. October: 115 Brest von der Station Onon der chinesischen Zweigbahn englische ein Personenzug infolge von Schneeverwehungen. 1 Reisender wurde getödtet, 2 Postbeamte und 14 Reisende erlitten Verletzungen.

— Einen neuen Triumph deutschen Schiffbaues bedeutet der vom Vulcan in Stettin für den Norddeutschen Lloyd in Bremen erbaute neue Riesen-Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“. Derselbe hat schon bei seiner ersten Reise über den Atlantischen Ocean die Erwartungen erfüllt, welche Sachkenner glaubten an ihn stellen zu dürfen. Der Dampfer ist auf seiner ersten Rückreise von New-York durchschnitlich mit einer Geschwindigkeit von etwas mehr als 23 Seemeilen in der Stunde gefahren, so daß die ganze Reisebauer von New-York bis Plymouth nur 5 Tage 9 Stunden, von New-York bis Bremerhaven 6 Tage und einige Stunden betrug. — Drei deutsche Schiffe sind es daher, welche gegenwärtig als die schnellsten und prächtigsten Dampfer der Welt den Ocean befahren, nämlich „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kronprinz Wilhelm“ vom Norddeutschen Lloyd und „Deutschland“ von der Amerika-Linie. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der „Kronprinz Wilhelm“, wenn keine Maschinen sich erst gebrüch eingelaufen haben, eine noch höhere Schnelligkeit wie auf seiner ersten Reise entfalten wird. Zu bemerken ist noch, daß der Dampfer diese schnelle Reise machte, obwohl er mehrere Tage lang schwere Südweststürme zu bestehen hatte.

— Das größte europäische Elektrizitätswerk mit Wasserkraft und eins der größten dieser Art auf der Erde überhaupt ist die seit einem Jahr thätige Wasserkraftcentrale in Bizzola bei Mailand. Im Anschluß an die kürzlich erfolgte Besichtigung dieser großartigen Anlage durch das italienische Königspaar bringt der „Electrotechnische Anzeiger“ eine genauere Beschreibung ihrer Einrichtung. Sie ist dazu bestimmt, die mächtige Wasserkraft des Tessin-Flusses auszunutzen, und ist im Plan wie in der Ausführung hauptsächlich ein Werk deutscher Energie und Industrie. Im Jahre 1897 erwarb die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg die Genehmigung zur Ausnützung der Wasserkraft und gründete noch im selben Jahre zur Ausführung ihrer Pläne eine italienische Gesellschaft mit einem Aktienkapital von acht Millionen Lire, das später auf zehn Millionen erhöht wurde. Die elektrische Ausstattung wurde durchweg aus Deutschland geliefert, und nur die Turbinen sind zum größeren Theile italienische Erzeugnisse. Gegenwärtig stehen in Bizzola zehn Maschinensätze von je 2000 Pferdestärken, so daß im Ganzen 20,000 Pferdestärken zur Entwidlung gelangen. Die Arbeiten wurden zu Anfang des vorigen Jahres beendet. Es mußte ein Kanal von fast 7 km Länge gebaut werden, um das Wasser des Flusses den Turbinen zuzuführen. Bei hohem Wasserstande liefert der Kanal 75 cbm in der Sekunde, und das Wasser schlägt mit einem Gefälle von 24 m auf die Turbinen auf. Oberhalb der Werke mußte der Kanal über eine Schlucht geführt werden, was durch den Bau einer 200 m langen Kanalbrücke geschah. Er mündet in ein Becken, aus dem 13 große eiserne Röhren das Wasser zu den Turbinen leiten. Zur Herstellung des Kanals mußten 1,200,000 cbm Erde gegraben und 130,000 cbm Mauerwerk aufgeführt werden. Der erzeugte Strom hat eine Spannung von 11,000 Volt und versorgt ein Netz von 140 km Länge. Die Nachfrage nach elektrischer Kraft ist derart gestiegen, daß demnächst noch weitere 7000 Pferdestärken gewonnen werden sollen.

— Postkarten, bei denen die Bezeichnung „Postkarte“ fehlt, wurden bisher als Briefe behandelt. Staatssekretär Kraetke hat hierzu jetzt folgende Verfügung erlassen: Wenn bei Karten, die nach der Postkartentaxe richtig frankirt sind und im Uebrigen den Anforderungen an Postkarten entsprechen, ausnahmsweise die Ueberschrift „Postkarte“ fehlt, soll vom 1. November an bis auf Weiteres versuchsweise im deutschen Verkehr eine Nachtaxe nicht mehr erhoben werden.

Die Wollhahls-Loose in Nr. 1.30 der 7. Lotterie zu Zweden der Deutschen Schatzgesellschaft sind nunmehr zur Ausgabe gelangt und sind von dem General-Debit, Vad. Müller u. Co., Postgeschäft in Berlin, Breitsir. 5, deren Zwirngeschäfte in Hamburg große Johannisstraße 21, in München Kaufingerstraße 30, in Nürnberg Kaiserstraße 38, zu beziehen. Besondere Beachtung verdient die von der Deutschen National-Gesellschaft und dem Deutschen Frauen-Verein für Krankenpflege in den Colonien veranstaltete und für das ganze Deutsche Reich genehmigte Wollhahls-Lotterie einer großen Beliebtheit. Es ist deshalb Resistenten zu empfehlen, mit dem Kauf von Loosen

nicht zu lange zu warten, denn dieselben dürften wieder sehr bald ausverkauft sein und die Ziehung findet bereits den 29., 30. November, 2., 3. und 4. December zu Berlin, im Ziehungssaale der Königlich General-Lotterie-Direction, öffentlich statt. Der Hauptgewinn ist wieder 100,000 Mark, dem noch weitere 16,808 Geldgewinne von 50,000 bis 15 Mark folgen, die alle ohne Abzug ausbezahlt werden.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 27. October bis mit 2. November 1901.
Geburtsfälle: 353 Dem Schaffner Gustav Hermann Grundmann hier 1 S. 354 Dem Holzaarenbruder Karl Emil Lippold hier 1 T. 355 Der untere. Knäpferin Emma Marie Biechow hier 1 T. 356 Dem Handelsmann Friedrich Otto Jordan hier 1 T. 357 Dem anst. Oefenomen Paul Emil Schwoyer hier 1 T. 358 Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Oswald Leidner hier 1 T. 359 Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Otto Wolf in Reubede 1 T. 360 Dem Holzschleiferarbeiter Ernst Emil Strobel in Schönheidehammer, Ortsth. Wilschhaus, 1 S. 361 Dem Hotelier Kuboff Emil Hertel hier 1 S.
Aufgebote: a. hiesige: 63 Der Bürstenfabrikarbeiter Franz Wilhelm Häder hier mit der Wirthschaftsgeldin Dorette Kraus hier.
b. auswärtige: Bacc.
Eheschließungen: 68 Der Bürstenfabrikarbeiter Gustav Kubold Müller hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Clara Ottilie Kunze hier.
Sterbefälle: 197 Hulda Olga, T. des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Emil Hertel hier, 3 W.

Chemischer Marktpreise

am 2. November 1901.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 35 Pf. bis 8 Mt. 80 Pf. pro 50 Kilo				
sächsischer, 8	20	8	35	80
niederr. sächsl., 7	45	7	40	
preussischer, 7	45	7	40	
hiesiger, 7	10	7	30	
fremder, 7	20	7	35	
Braugerste, fremde, 8		9	50	
sächsisch, 7	50	7	75	
Zuttermehle, 6	50	7		
Haber, 7	10	7	50	
neuer, 4	50	7		
verregnet, 4	50	7		
Kocherbsen, 9	50	11		
Mahl- u. Futtermehle, 8	25	8	75	
Deu, 3	80	4	25	
Stroh, Fliegerdrusch, 3	50	3	60	
Machinendrusch, 2	60	3		
Kartoffeln, 2		2	25	
Butter, 2	50	2	70	1

Preisen für den
hiesigen Markt zu Schönheide
bis 10,000 Mk.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

— Schneberg, 4. November. Heute früh 6 Uhr wurde die 20jährige Fabrikarbeiterin Apig von einem jungen Mann erschossen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

— Dresden, 3. November. Der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, trifft Dienstag Abend zu mehrtägigem Kurgebrauch hier ein.

— Dresden, 3. November. Heute Nachmittag wurde im Ausstellungspalast die internationale Kunstausstellung mit einer Rede des Hofraths Kießling, welche in ein Hoch auf König Albert anklang, offiziell geschlossen.

— Schönesee i. Westpr., 3. November. In einer Zuderfabrik zu Neu-Schönesee wurden 2 Arbeiter, welche mit einander überzweifel rangen, von einem Treibriemen erfaßt, in das Getriebe geschleudert und sofort getödtet.

— Syd i. Ostpr., 3. November. In Wohnigen erschlug ein Maurer seine Ehefrau auf offener Dorfstraße. Der Thäter ist verhaftet.

— Warschau, 4. November. Einer Blättermeldung zufolge hat ein hiesiges Handlungshaus mit der englischen Regierung einen Vertrag auf Lieferung von 20,000 Pferden für die englische Kavallerie abgeschlossen. Einige Tausend seien bereits geliefert.

— London, 4. November. „Daily Mail“ wird aus Simla telegraphirt, 5 Maharadschas und eine Anzahl anderer Fürsten würden bei der Krönungsfeier vertreten. Auch ein großes Contingent der Eingeborenen-Armee komme zu den Feierlichkeiten nach London. Die Huldigung der übrigen Fürstlichkeiten und Stammesoberhäupter werde der Vikönig von Indien am 1. Januar 1903 in Delhi entgegennehmen.

— London, 4. November. Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet, Nicaragua habe den Kanalvertrag mit den Vereinigten Staaten auf Veranlassung des Staatssekretärs Hay gekündigt, welcher angesichts des Umstandes, daß der Vertrag doch binnen Jahresfrist abläuft, es für das Beste halte, ihn schon jetzt zu befeitigen, um den Abschluß eines neuen Vertrags zu erleichtern, welcher den Vereinigten Staaten eine längere Frist zum Kanalbau gewährt.

— London, 4. November. Wie „Daily Telegraph“ aus Pretoria von gestern meldet, gelang es Major Sampson, den ganzen Convoy der Truppen und die Wagen zu retten. Die Buren ließen in ihrem Angriff nicht nach, feuerten aus guter Dedung und aus Berschanzungen auf das in der Eile formirte Lager, vermochten aber die beiden Kanonen, welche im offenen Felde 100 Yards von den kämpfenden Parteien entfernt standen, nicht fortzuschaffen. Barter half nach seiner Ankunft den Feind zerstreuen. Die Buren, welche gehofft hatten, die ganze Truppenmacht gefangen zu nehmen, setzten das Gefecht bis zur Ankunft Barters fort. Andere Truppen sind nunmehr zur Befolgung des Feindes abgegangen. Die Engländer haben einige Gefangene gemacht.

— Pretoria, 2. November. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.“) Der Führer der Burenabtheilung, welcher den Angriff auf Oberst Venon machte, war Louis Botha. Derselbe hatte sich mit einem anderen Kommando vereinigt, welches kürzlich in der Nähe von Bethel operirte.

— Pretoria, 3. November. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.“) Ueber das Gefecht am 30. v. M. wird weiter gemeldet: Die Buren griffen am 30. Oktbr. die Nachhut des Oberst Venon an und erbeuteten 2 Kanonen. Venon fiel bald nach Beginn des Kampfes. Major Sampson übernahm das Kommando, sammelte die Truppen und nahm eine Bertheiligungstellung ein. Die Buren machten verweilte Anstrengungen, die ganze Streitmacht der Engländer niederzuwerfen und gingen wiederholt gerade auf deren Linien los, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Ihr Gesamtverlust wird auf 200 bis 400 Mann geklärt. Die Bertheiligung der Engländer wurde standhaft aufrechterhalten, bis Oberst Barter am 1. November früh mit Verstärkungen eintraf. Nachdem jogen sich die Buren zurück.

— Newcastle (Natal), 2. November. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.“) Hier ist die Nachricht eingegangen, daß Christian Botha, ein Führer der Aufständischen des Bezirks und Vetter des Generals Botha, in Volkstrust gefangen genommen worden ist. Botha war früher bei der Verwaltung von Natal angestellt und führte seit Beginn des Krieges ein Commando.

— Peking, 3. November. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.“) Die fremden Aerzte Li-Hung-Tschang's erklären, daß die Krankheit desselben in einer Geschwürbildung im Magen bestehe.

Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres } mit 2 1/2% bei täglicher Verfügung,
 " 3% " einmonatlicher Kündigung, } frei von Spesen.
 " 3 1/2% " dreimonatlicher " }
 Größere Beträge nach Uebereinkunft. " }
 Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedienung.

Gesellschaft Union.

Am **Sonnabend, den 9. November 1901, Abend 8 Uhr** findet die diesjährige **Hauptversammlung** im Gesellschaftshause statt.

- Tagesordnung:**
- 1) Richtigsprechung der Jahresrechnung 1899/00.
 - 2) Rechnungslegung 1900/01.
 - 3) Vorlegung und Berathung des Haushaltplanes für 1901/02.
 - 4) Vortrag über den Stand der Weinflasse.
 - 5) Vortrag über den Stand der Bierflasse.
 - 6) Ausloosung von Regelfaktien.
 - 7) Ausloosung von Billardaktien.
 - 8) Neuwahl des Direktoriums und dreier Ausschussmitglieder.

Die geehrten stimmberechtigten Mitglieder werden hierdurch unter Hinweis auf § 32 der Satzungen zur Theilnahme an dieser Versammlung ergebenst eingeladen.
 Eibenstock, am 4. November 1901.

Das Direktorium.
 Felix Rockstroh.

Neue Eingänge! Größte Auswahl!

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge

in jeder Preislage,
 Herren-Überzieher, Felleinen-Mäntel, Loden-Joppen, Knaben-Paletots, einzelne Jaquetts, Hosens und Westen, sowie **jämmtliche Arbeiter-Garderobe** verkaufe zu bekannt niedrigsten Preisen.
 Gleichzeitig empfehle meine **neue Muster-Collection zur Anfertigung nach Maass** unter Garantie tadelloser Sitzes und schnellster Fertigstellung.

A. J. Kalitzki Nachflgr.

Inh.: H. Neumann.

Ziehungen 15. u. 16. Novbr. 1901.
 18. u. 19. Novbr. 1901.

Oldenburger Geld-Lotterie.

Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.

75 000

1	Prämie	50 000	=	50 000	M.
1	Gew.	25 000	=	25 000	"
1	"	10 000	=	10 000	"
1	"	5 000	=	5 000	"
1	"	3 000	=	3 000	"
2	"	1 000	=	2 000	"
3	"	500	=	1 500	"
4	"	300	=	1 200	"
3	"	200	=	600	"
10	"	100	=	1 000	"
20	"	50	=	1 000	"
40	"	30	=	1 200	"
198	"	20	=	3 960	"
792	"	10	=	7 920	"
7924	"	5	=	39 620	"

9000 Gold-Gew. u. 1 Prämie = 153 000 M.

Loose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme.

Carl Heintze
 in Gotha.

Manufakturpapier bei E. Hannebohn

Stickeri-Vertretung

für Berlin von fleißigem, gut empfohlenen Agenten gesucht. Gesl. Offerten sub **J. B. 4708** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr verstarb nach langem Leiden unser guter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Militär-Invalide **Gustav Müller** im Alter von 52 Jahren. Theilnehmenden Freunden zeigen dies hiermit an. Die trauernde Wittwe **Augusta Müller geb. Sternkopf** nebst Kindern.

Eibenstock u. Weg, 4. Novbr. 1901.
 Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

Wohnung.

Kinderrl. junges Ehepaar sucht per Januar **mittleres Logis** in Mitte der Stadt. Off. beliebe man unter Chiffre **O. K. 1902** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Maschinenrickerei Schnebergerstr. Nr. 1 empfiehlt sich zum Anfertigen von **Herren-, Damen- und Kinder-Krümpfen**, sowie **Längen und Anstricken** zu billigsten Preisen.

Kleiderstoffe,

Seidenstoffe und Damen-Confection, stets das Neueste und Schönste, höchst preiswerth, enorme Auswahl. Meine fachmännische Waarenkenntniss sichert jedem Käufer vorzügliche Bedienung. Muster franco.

Julius Einhorn, Chemnitz,
 Lange Strasse 30.



Im Sturmschritt

Jagen sich heute die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke **Schwan**, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von derselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das **einzige** Seifenpulver war.

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Handmaschinen.

Zwei Stück 2fach 1/4, 30 Ctm. Spannhöhe, sind à Stück für 550 M. sofort zu verkaufen.

Otto Rudert,
 Grünbach bei Falkenstein i. V.

Handstickmaschine.

3fach 1/4, gutgehend, ist zu verkaufen.

Bruno Hütel,
 Plauen i. V., Schützenstr. 7.

Einen Vordrucker

sucht **F. Kiess.**

Heute Montag empfiehlt frisch russ. Salat, Sülze, sowie Wiener Würstchen **Magnus Winkler.**



Wäsche mit **Luhn's** Wasch-Extract. Osterreichtliche Kronen 88.00 Wg.

Stets eine humoristische Zeitsage.

Damen-Confection. Neuheiten

der Herbst- u. Winterjajson 1901

sind in größter Auswahl eingetroffen u. empfehle:

Damen-Jaquetts von den billigsten Preislagen bis zu den hochelegantesten Façons.

Damen-Paletots, Sacco-Façons, schwarz und alle Farben.

Damen-Golf-Capes in allen modernen Farben.

Damen-Kragen in schwarz und diversen Stoffen und feinsten Verarbeitungen.

Bäckfisch- und Kinder-Jaquetts und Mäntel

in den **apartesten** Formen.

Durch **persönliche** vortheilhafteste Einkäufe in den maßgebendsten Fabriken der Confections-Branche führe ich die **neuesten, geschmackvollsten Façons** und zeichnet sich meine Confection durch **tadellosen Sitz, prima Verarbeitung**, sowie **denkbar billige Preise** besonders aus.

Feinere Façons in Damen-Confection verkaufe ich am Platze nur in einzelnen Bienen.

Während der Saison täglich neue wechselnde Eingänge.

A. J. Kalitzki Nachflgr.

Inh.: H. Neumann.

Feldschlößchen.

Heute Dienstag:

Schlachtfest

Vormittag von 10 Uhr ab **Wurstfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut**. Es ladet ergebenst ein **Emil Sebell.**

Achtung!

Vorläufige Anzeige!

Die beliebtesten ältesten

Muldenthaler Sänger

kommen

Freitag, den 8. November.

Gasthof zum Ring, S o s a.

In meinem Haus am Neumarkt ist das

2. Stockwerk,

bestehend aus **4 Stuben, Küche und Zubehör** vom 1. Januar 1902 ab zu **vermieten.**

Eugen Dörfel.

Copirtinte

in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Ziehung 29. 30. Novbr. 2. 3.

den 4. Decbr in Berlin im

Ziehungsloose der Kgl. General-

Lotterie-Direction 200 000 Loose

7^{te} **Wohlfahrts-**

Lotterie zu Zwecken der Deut-

schcn Schutzeskiste.

Loose à M. 3.30 Porto u. Liste

30 Pf. extra

16,870 Geldgewinne

ohne Abzug Mark

575 000

Hauptgewinn:

M. **100,000**

M. **50,000**

M. **25,000**

M. **15,000**

2 à 10 000 - 20 000

4 à 5 000 - 20 000

10 à 1 000 - 10 000

100 à 500 - 50 000

150 à 100 - 15 000

600 à 50 - 30 000

16000 à 15 - 240 000

Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitenstr. 5. u. in

Hamburg, Nürberg, München.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.



Ein großer schwarzer **Sund** ist zu verkaufen. Abzuholen in der **Gasanfall.**

die
des
u
bla
unf
den
fein
sich
voll
land
nich
thue
Gres
reit
geleg
sicht
blatt
die
schie
berei
wobe
zu fe
von
Dara
selbst
über
und
sich
reitun
Turk
mehr
die ra
an de
ist ü
Trup
ander
stab
iiden
mand
ruffid
Beru
das
ebenfo
vollst
nach
den
gewic
Schu
man
gesch
andere
mal
zu dem
oder
fielen.
für
Kuglar
frisch
die ein
Mögl
Derrich
Kelle
des
behaup
politid
fellofal
aufhalt
Schluf
mit un
wünsche
Zweifel
Kabat
Rufflan
bedeute